

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgepalte Petitione oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Melame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Bernspruch-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Mühl.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtliche verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 g., eges. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint am jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund.“

Nr. 227

Schwerte, Montag den 28. September 1903.

36. Jahrgang.

Die Forderungen der Bauhandwerker.

Schon seit verschiedenen Jahren sind im deutschen Reichstage aus den betreffenden gewerblichen Kreisen unterstützte Wünsche laut geworden, welche auf einen besseren Schutz der Forderungen der Bauhandwerker und verwandter Berufsleute an das oft recht wenig rücksichtsvolle Unternehmertum abzielen. Diese Wünsche haben sich zu bestimmten Forderungen verdichtet, seitdem handgreiflich nachgewiesen ist, welche kolossale Summen ehrlichen Arbeitsverdienstes alljährlich der fruchtlosen Baupfandkulation zum Opfer gefallen sind. Die Reichsregierung hat ziemlich lange gezögert, bevor sie den an sie herangetretenen Gesuchen entsprach; verschiedene Male ward in der deutschen Volksvertretung betont, daß man sehr behutsam vorgehen müsse, um mit den Auswüchsen des Spekulantentums nicht die eigentliche Unternehmungskunst zu treffen. Diese Schonung der Baukunst hat gewiß manches für sich; aber ebenso wie für Aktiengesellschaften und andere Vereinigungen gemessene gesetzgeberische Bestimmungen bestehen, die tüchtig verhindern sollen, daß mit dem Gelde des Publikums Mißbrauch getrieben werde, kann auch die Baupfandkulation nicht nach ihrem Ermessen über Treu und Glauben verfügen. Wenn nun dem neuen Reichstage ein entsprechendes Gesetz unterbreitet werden soll, so können wir nur wünschen, daß es ebenso den Forderungen von Treu und Glauben, wie praktischen Gesichtspunkten Rechnung trägt. Es kann eben im Baugewerbe nicht alles in einen Topf geworfen werden, ebensowenig, wie anderswo.

Wir haben beim Bau-Unternehmertum ziemlich scharf zu unterscheiden zwischen denjenigen Gewerbetreibenden, die im Besitz vollständiger Kapitalien für eigene oder fremde Rechnung Bau-Aufträge übernehmen, und zwischen den Elementen, die aus dem Bau nur eine große Mauselasse für andere machen; die oft gar kein Vermögen haben, mitunter auch den Offenbarungseid leisten, nach dem alten Berliner Witzwort recht wohl sieben Häuser besitzen können, ohne eine Schlafstelle ihr eigen nennen zu dürfen. In der modernen großstädtischen Spekulation gibt es ja ein geflügeltes Wort, daß dem kapitalistischen Hintermann, dem Geldgeber, derjenige Bauunternehmer am liebsten sei, der überhaupt nichts mehr verlieren könne. Das sind traurige Verhältnisse, die sich aber meist mit einem solchen Raffinement verbinden, daß trotz großer Vorsicht wieder und wieder Bauhandwerker auf das Schmächtigste betrogen wurden.

Die Baupfandkulation, die sich oft mit dem Grundstücksverkauf verbindet, ist ein Berliner Kind, wie es denn selbstverständlich ist, daß sie hauptsächlich in den Großstädten zu verzeichnen ist. Demgemäß beschwin-

det dies Krebs-Leiden des unreellen Bau-Unternehmertums um so mehr, je mehr sich die Bevölkerungs-Bewegung in normalen Bahnen hält; es fällt ganz fort da, wo das Angebot von Häusern und Wohnungen größer ist, wie die Nachfrage. Hier, wie überall da, wo nur eine streng solide Bautätigkeit in Betracht kommt, wo die Bauhandwerker oft zugleich Bau-Unternehmer sind, werden die betreffenden Gewerbetreibenden, wie die privaten Bau-Unternehmer nicht das Geringste dagegen einzuwenden haben, daß dem ganzen Geschäft ein streng solider Charakter gegeben wird; aber sie müssen betonen, daß der wirklich vorhandenen Solidität denn auch Entgegenkommen gezeigt wird. Gerade das Baugewerbe ist kein leichtes Metier; neben vielem Ärger, der leicht aus allerlei Streitigkeiten entstehen kann, kommt auch noch mancherlei Verdruß von einer anderen Seite, welche diejenigen, die die Gesetze ausarbeiten, am besten kennen, nämlich vom grünen Tische her. Also im Prinzip: Bekämpfung des Baupfandwunders, aber Schutz und Förderung dem soliden Baugewerbe, das in seiner Tätigkeit doch immer ein wichtiger Gradmesser für den Stand unseres wirtschaftlichen Wohlbefindens ist.

Zu umgehen ist der Schutz der Forderungen der Bauhandwerker, wenn er in der Hauptsache gleich zumeist großstädtische Verhältnisse betrifft, nicht. Würde an dieser Stelle nichts geschehen, so würde dieses Spekulantentum der unerfreulichen Art immer weitere Kreise ziehen, denn man weiß ja: Böse Beispiele verderben gute Sitten! Und mit Einwendungen, bei genügender Vorsicht könnte kein Bauhandwerker geschädigt werden, ist auch nichts gesagt, denn die Schliche sind so fein, daß ihnen selbst von juristischer Seite nicht immer beizukommen ist. Darum muß Treu und Glauben wieder hergestellt werden!

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Aufenthalt des Kaisers in Rominten berichtet man der „Nat.-Ztg.“: Der Kaiser besuchte das Königshaus und äußerte zur Schwester: „Die Kaiserin läßt schön grüßen, sie kommt diesmal nicht.“ Sehr gut gefielen ihm das stramme Exerzieren und die tadellosen Griffe der Dorfjugend. „Das ist hier ja die reine Kompagnievorstellung gewesen“, äußerte er nach der Besichtigung. Der Kaiser nahm auch die Arbeiterhäuser, die das Hofmarschallamt erbauen läßt, in Augenschein und zeigte sich sehr befriedigt.

— Die Kaiserliche Skizze des „Vorwärts“. Ueber den Kaiserlichkeitsentwurf des „Vorwärts“ wird aus Berlin berichtet: Die Legende entpuppt sich als eine frivole Sensationsmacherei. Die veröffentlichte Skizze ist

einem Farbendruck des letzten Heftes der „Architektonischen Rundschau“ entnommen und rührt von einem süddeutschen, jetzt in Berlin lebenden Architekten Emil Hock her. Derselbe bekam erst jetzt die Skizze zu Gesicht. Er hat dem „Vorwärts“ sofort eine Berichtigung zugesandt, die aber nicht aufgenommen wurde. Die Skizze ist ein Ideal-Entwurf des genannten Künstlers. Einen tatsächlichen, mit irgend welchen Plänen des Kaisers in Verbindung stehenden Hintergrund hat sie absolut nicht. Der Kaiser kennt den Architekten gar nicht, und dieser sagt, bei der Skizze habe ihm eine süddeutsche Landschaft vorgeschwebt. — Wieder ein Zeichen sozialdemokratischer „Ehrelchheit“, aber zum Zwecke der Verheugung ist den Leuten eben jedes auch das verwerflichste Mittel recht.

Hardens Antwort an den soz.-dem. Parteitag.

Es war zu erwarten, daß Maximilian Hardens, Herausgeber der Zukunft, die schweren Angriffe nicht unerwidert lassen werde, die auf dem Dresdener Parteitage gegen seine persönliche Ehre wie gegen seine schriftstellerische Tätigkeit erhoben worden sind, in der gestern erschienenen Nummer seiner Zeitschrift setzt er sich denn auch in der ihm eigenen prägnanten Weise zur Wehr. Hardens schreibt: Drei Tage lang hat der Parteitag, die höchste Instanz der deutschen Sozialdemokratie, von der ich nie etwas verlangt, die ich nie gesucht, der ich mich nie mit dem leisesten Wunsch genähert habe, mich beschimpft, den Namen, die Lebensarbeit des Abwesenden ohne eine Schamregung besudelt. In dieser ehrenwerten Volksversammlung saßen mindestens acht Menschen, die mich kennen, mich umworben, Gefälligkeiten jeglicher Art von mir erbettelt und mich, aus Dank für nachhaltigere Speise, die sie bei mir fanden, mit Bewunderung bewirtet haben. Die Hälfte hat feig geschwiegen, die andere Hälfte hat mitgezogen und mitgeschimpft. . . . Bebel beherrscht die stärkste Partei Deutschlands mit der unbefchränkten Macht eines asiatischen Despoten. Sein Wille geschieht, er ist Jenfor, Richter, Oberfeldherr, König, Gott, er unterbricht jeden Redner, der ihm nicht behagt, mit rohen Schimpfwörtern und perfider Verächtlichkeit, er behandelt in der eigenen Partei die Gegner, gebildete Leute, die seit Jahrzehnten für die sozialdemokratische Sache arbeiten, wie eine abgefaßte Gaunerbande, in besserer Laune wie unartige Schulbuben, die der Magister übers Knie legt: und die Abgestraften winseln höchstens ein bisschen, greinen zwei Sekunden über ungerechten Tadel und versichern dem Mann mit dem Bakel dann ihrer unbegrenzten Verehrung.

Interessant ist es nun zu sehen, wie August Bebel sich gegen die Angriffe Hardens verantwortet. Der Par-

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von F. Arneseid.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Tief niedergeschlagen verließ Willibald den Amtsrichter und trat noch an demselben Abend die Rückreise nach Landeshut an, wo er seiner Mutter umständlichen Bericht vom Verlaufe seines Aufenthaltes in Berlin erstattete.

„Es ist leider vergeblich gewesen!“ fügte er feuchend hinzu.

„Doch nicht!“ entgegnete Frau Dornedden mit ihrem schönen Lächeln. „Du hast den Vater gesehen, hast ihm Nachricht von uns gebracht und bringst uns Nachricht von ihm und hast endlich erfahren, was das rätselhafte Testament des Verstorbenen zu bedeuten hat. Wollen die Juristen davon nichts wissen, so ist für uns doch viel gewonnen. Oder erachtest Du die Wiederanknüpfung der Beziehungen zu Leonhards nicht für einen Gewinn?“ fragte sie mit liebenswürdiger Schelmerei und strich mit ihren kühlen, schlanken Fingern dem Sohn sanft über das erglühende Gesicht.

15. Kapitel.

Der Mord in der Uhlandstraße hatte eine recht seltsame Freundschaft zuwege gebracht. Der Kriminalkommissar Müßeler sprach häufig in der Wohnung des Portiers Köhne vor und lud auch das sich dadurch im hohen Grade geschmeichelt fühlende Ehepaar von Zeit zu Zeit ein, in einem Restaurant seine Gäste zu sein. Sohn und Tochter waren in diese Einladung stets mit inbegriffen, aber nur Marie machte davon Gebrauch. Wilhelm wußte sie immer unter irgend einem Vorwande abzulehnen und machte gegen seine Eltern kein Hehl daraus, daß er sich von Müßeler nicht frei halten lassen möge, und daß es ihm auch nicht passend erscheine, daß sie es täten. Er hatte weder bei ihnen, noch bei der Schwester ein Verständnis für seine

Auffassung gefunden. Alle drei hatten ihm im Gegenteil Vorwürfe gemacht, daß er ihnen das Vergnügen, mit einem Herrn wie der Kriminalkommissar auszugehen und auf seine Kosten zu zehren, mißgönne, zumal es ihnen jetzt wo die Einnahmen bei Altheimer weggefallen, nicht möglich sei, dies aus eigenen Mitteln zu tun. Es blieb ihm infolgedessen nichts übrig, als den Dingen ihren Lauf zu lassen.

In Wilhelms Stelle fand sich dagegen ein anderer Teilnehmer an den durch Müßeler veranstalteten Vergnügungspartien ein. Es war dies ein junger Burche von 20 bis 22 Jahren, von gelbem, südländischen Teint, scharf geschnittenen und trotz seiner Jugend schon verlebten Zügen, schwarzen, fast unheimlich brennenden Augen und tiefschwarzem Haar, das er in langen wallenden Locken trug. Auch sei Anzug, der Sommerrock, die bunte Kravatte, in der ein großer Stein funkelte, der b reite Schlapphut hatten etwas fremdartiges, und nicht zum wenigsten war dies mit dem Namen der Fall. Der Jüngling, den Marie in einem der Tanzkränze, die sie besuchte, kennen gelernt und bei den Eltern eingeführt hatte, nannte sich Alfonso da Fonseca und gab an, er entstamme einer alten, sehr vornehmen portugiesischen Familie; seine Großeltern wären aber nach Brasilien ausgewandert und hätten dort große Besitzungen erworben, die jetzt von seinen Eltern bewirtschaftet würden. Er sei ihr einziger Sohn und Erbe, die Liebe zur Kunst habe ihn aber nach Europa getrieben. Er wolle sich in Deutschland, Frankreich, Italien in der Musik ausbilden und als vollendeter Künstler nach Amerika zurückkehren. Es sei indes auch nicht ausgeschlossen, fügte er hinzu, daß er dauernd in Deutschland bleibe, wo es ihm sehr gut gefalle, und daß seine Eltern ihm dahin folgten.

Köhnes glaubten seinen Erzählungen aufs Wort und wünschten lebhaft, er möge in Deutschland bleiben, denn sie sahen in ihm ihren künftigen, vornehmen und reichen

Schwiegerohn und hätten Marie nicht gern mit über das Meer ziehen lassen. Müßeler bestärkte sie in ihrer Auffassung und legte für den jungen Mann eine große Vorliebe an den Tag. Wilhelm war aber auch hier anderer Ansicht. Er nannte Fonseca einen Windbeutel und Abenteuerer, warnte die Eltern und die Schwester vor dem Verkehr mit ihm und hatte alle drei gegen sich. Die Verhältnisse im Hause gingen an, sich für den jungen Mann recht unerquicklich zu gestalten, und leise stieg ihm der Gedanke auf, ob er sich nicht eine eigene Wohnung mieten solle, wozu sein reichlicher Verdienst ihm mehr als ausreichend die Mittel gab.

An demselben Sonntag, an dem Willibald Dornedden seinen Besuch bei der Frau Sanitätsrat Leonhard und deren Tochter gemacht, hatte Müßeler die Familie Köhne mit Einschluss Wilhelms und Alfonso da Fonsecas wieder eingeladen. Letzterer hatte mit überschwänglichen Dankesworten angenommen, ersterer wieder ziemlich kühl abgelehnt; Müßeler aber hatte sich dadurch nicht abschrecken lassen, sondern in seinem gemüthlichen Ton gesagt:

„Sie sollten uns diesmal nicht verschmähen, Herr Köhne. Wir gehen ins Alexanderplatz-Theater, wo höchst interessante Spezialitäten zu sehen sind. Vorher trinken wir ein Glas Bier bei Büchel in der Königstraße; Sie finden uns dort bis gegen sieben Uhr, wenn Sie sich vielleicht doch noch eines besseren besinnen und mitkommen wollen.“

Eine gefällige Nachbarin hatte für die Nachmittags- und Abendstunden des Sonntags die Beaufsichtigung des Hauses in der Uhlandstraße übernommen, und der Kriminalkommissar war mit dem Ehepaar Köhne und Marie mit der Pferdebahn in das Zentrum der Stadt gefahren und zunächst in das Wilhelm bezeichnete Restaurant gegangen, wo man bei Bier, Kaffee und Kuchen Alfonso da Fonsecas Ankunft erwarten wollte.

(Fortsetzung folgt.)

teihauptling schreibt nämlich in seinem üblichen vornehmen Tone: Herr Maximilian Witkowski Garden hat, wie vorausgesehen war, auf die Debatte des Dresdener Par- teitages geantwortet. In seinem, in einem Anfall von Majerei geschriebenen Artikel versuchte er unter anderem auch mit einem Stübel von den überliegendsten Ingre- dinzien über den stopf zu schütten.

Ich erachte es selbstverständlich unter meiner Würde, sowohl auf die kleinlichen Glossen als auf die boshaften Angriffe zu antworten, die Herr Maximilian Witkowski Garden gegen meine Person richtet. Auch den Kattenkö- nig von schamlosen Fälschungen, maßlosen Liebertreibungen und Unwahrheiten und Widersprüchen zu entwirren, mit dem er meine öffentliche Tätigkeit zu verknüpfen sucht. Mir ist sowohl meine Zeit, wie der Raum des Vorwärts zu wertvoll, um auch nur eine Zeile der Erwiderung den Schimpfereien des Herrn Maximilian Witkowski Garden zu widmen, der nebenbei bemerkt, allem Anscheine nach an komplettem Größenwahn leidet. Außerdem, meine Feinde überzeuge ich nicht und für meine Freunde habe ich eine Widerlegung nicht nötig. — Wir teilen diese so ge- nannte Widerlegung nur deshalb mit, weil sie ihres To- nes wegen und als Zeichen Bebel'scher Bildung vorbild- lich ist.

Kleine Chronik.

+ 189 Kilometer in der Stunde. Auf der elektri- schen Schnellbahn Berlin-Potsdam ist jetzt eine Geschwindig- keit von 189 km. in der Stunde erreicht worden. An dem bei den Versuchen gesteckten Ziel (200 km.) fehlt also nur noch wenig. Vorläufig tritt aber eine Unterbrechung ein, um Wagen und Oberbau zu prüfen.

+ Freiburg (Schweiz), 26. Sept. Der sozialdemo- kratische Rechtsanwalt Raine aus Chaux-de-Fonds, wel- cher der schweizerischen Armee als Trainsoldat angehört und sich gelegentlich des jüngst abgehaltenen Manövers geweigert hatte, dem Marschbefehl zu gehorchen, wurde zu drei Monaten Gefängnis, Degradierung und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

+ Danzig, 26. Sept. Vereitelter Betrug. Der Kon- torist Romakowski versuchte auf Grund einer gefälschten Quittung einer hiesigen Aktiengesellschaft, wo er früher angestellt war, bei der Norddeutschen Kreditanstalt 40 000 Mark zu erheben. Der Kassierer deckte durch Anfrage den Betrug auf. R. wurde verhaftet.

Ludwig Richter.

Zum heutigen 100 jährigen Geburtstage.

Am 28. September jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem Adrian Ludwig Richter das Licht der Welt erblickte. Richter, dieser berühmte Zeichner und Illu- strator, dessen Verdienste um die Bildung des Volkes und namentlich um die Kinderwelt wohl bekannt sind, ent- stammte einer alten Stupfseherfamilie und erhielt auch bei seinem Vater die ersten Anleitungen für seinen künst- lerischen Beruf. Indirekt wurde dann Chodowicki sein eigentlicher Lehrmeister, indem dessen Radierungen Richter ein Vorbild wurden. Reisen in Frankreich und Italien brachten das Talent Richters zu schneller Reife und führten ihn auf eine ganz neue Bahn. Er wurde der deutsche Illustrator, der uns die Märchen, die Gedichte unserer literarischen Größen bildlich gestaltet hat. Seine Holzschnitte in den damaligen Zeitschriften waren der Leserschaft ebenso vertraut, wie die Bilder aus der Um- gegend von Dresden, seiner Vaterstadt deren Zahl an 70 heranreicht, ihm einen Namen machten. Richter hat ein Alter von nicht ganz 81 Jahren erreicht. Er liegt in Loschwitz bei Dresden begraben. — Die Münchener „Zu- gend“ widmet seinem Andenken eine „Ludwig Richter- Nummer“, in der wir folgendes prächtige Gedicht finden:

An Ludwig Richter.

Zum 100. Geburtstag.

So oft auch zu Geburts- und Jubel-Feiern
Er in die Seiten seiner Harfe fiel —
Noch nie, auf Ehre, war es Biedermeiern
So heilig ernst mit diesem Saitenspiel!

Merksprüche.

Wenig große Lieder bleiben,
Mag ihr Ruhm auch stolzer sein,
Doch die kleinen Sprüche schreiben
Sich in's Herz des Volkes ein;
Schlagen Wurzel, treiben Blüte,
Tragen Frucht und wirken fort.
Wunder wirkt oft im Gemüte
Ein geweihtes Dichterwort.

Bodenstedt.

*
Nimm guten Rat, mach' ihn zur Tat!

*
Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die an- dern es treiben; willst du die andern verstehen, blick in dein eigenes Herz.

Schiller.

*
Es gibt Menschen, die ihr Gleiches auffuchen und lieben, und wieder solche, die ihr Gegenteil lieben und diesem nachgehen.

Goethe.

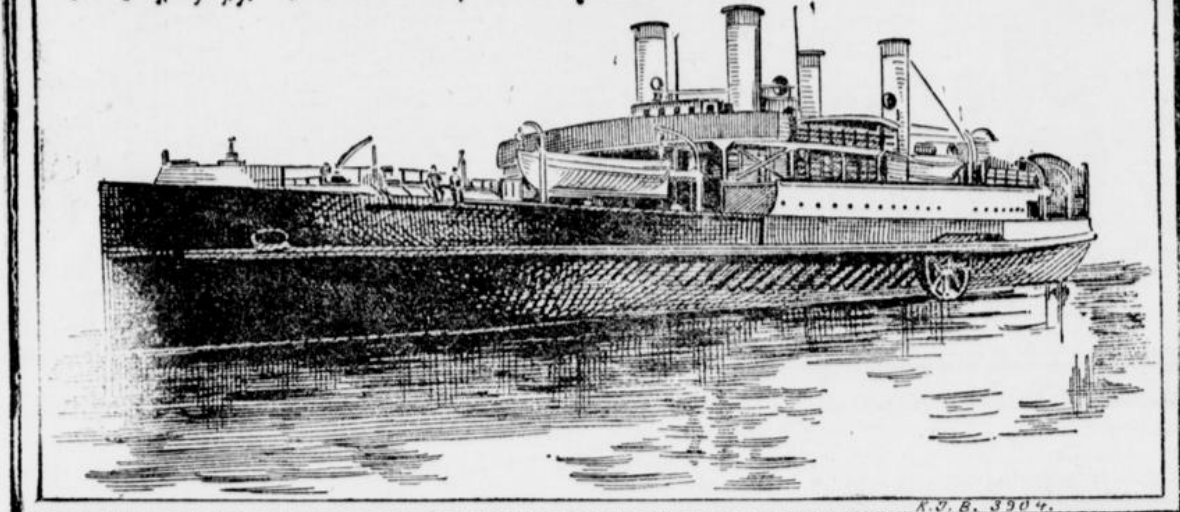
Das Ende von dazumal.

Eine Erinnerung von Peter Rosegger.

(2. Fortsetzung.)

Als die Nacht vorüber war, hatte der trübämmernde Morgen keinen einzigen Bewohner des Waldbauernhauses im Bette gefunden. Sie lehnten so in den Winkeln umher. Die Weibskinder hatten noch gern geweint, aber es ging nicht mehr. Der Simon hatte sich eine Pfeife angezündet, aber sie schmeckte nicht. Die Mutter ging verloren umher und verstopfte die eingeschlagenen Fenster mit Lappen. Der Vater schritt ums Haus herum. Die Erde war besät mit Dachsplittern. Auf den weiten Feldern lag das schwere Eis. Aus dem Engtal stieg langsam ein brauner, brenze-

Fährschiff Friedrich Franz IV.



Die bevorstehende Eröffnung des Dampffährenbe- triebes zwischen Warnemünde und Gjedser bedeutet einen neuen Abschnitt für diesen Verkehrsweg. Von Berlin nach Kopenhagen beträgt der Weg über Rütland 807 Ki- lometer, über Warnemünde-Gjedser nur 442 Kilometer. Zwischen Hamburg und Kopenhagen läuft über Rütland ein Weg von 521 Kilometern. Der kürzeste Weg führt somit über Warnemünde. Nach Berlin gehen zwei große Zufahrtswege, einer von Wien über Dresden, der andere

Denn Du, Poet des Griffsels, bist unfraglich
Der beste Sohn der Biedermeierzeit,
Wo alles ruhig, freundlich und behaglich
Sich ausgelebt in schöner Häuslichkeit!

Das war ein Dasein ohne Angst und Hasten:
Da war der Hausrat proper und adrett,
Und nach Lavenbel dufteten die Kasten
Und Mullgardinen hingen überm Bett!

Die Urgroßmutter in der Fensternische,
Sie wußte Märchen viel und wunderbar
Und überm blauen Flämmchen auf dem Tische
Sang zur Begleitung ihr der Samowar!

Der treue Spitz in seiner Ecke knurrte,
Wenn je ein Wagen drauf' vorüberfuhr,
Die Kinder lachten und das Mädchen schnurrte,
Mit leisem Ticken ging die Schwarzwalduhr.

Die Mutter strickte und die Mägde spannen
Und fächerten und raunten allerlei,
Auf samt'nen Söhnen schlich die Zeit von dannen —
Seut' rattert im Expreßzug sie vorbei!

Da galt noch edle Anmut der Bewegung,
Da ward die Rede zierlich noch gelehrt;
Da ward man wegen jeder weichen Regung
Noch nicht sofort als Schwachkopf eingeschätzt.

Und alles das, was lieb und schön gewesen
Und was das Leben damals froh erhielt,
Kann man gerührt aus tausend Bildern lesen,
Die du entwarfst aus jener stillen Welt!

Ja, unvergänglich wird dein Name glänzen,
So lang noch Kinderherzen dankbar sind —
Dum laß mich heut dein liebes Bild bekränzen,
Du deutscherst der Maler neben Schwind!

Notales.

Schwerte, 28. September 1903.

** (Ist die Speisekarte eines Restaurants eine Ur- kunde?) Diese Frage wird demnächst zur gerichtlichen Entscheidung gelangen. Ein Stammgast eines größeren Restaurants hatte sich den Scherz erlaubt, eine der im Lokale auf den Tischen ausliegenden Speisekarten der-

von Italien über München. Von Frankreich und Belgien her nimmt der Verkehr nach Warnemünde den Weg über Hamburg. Im Norden setzt sich der Wirkungsbereich der Warnemünde-Gjedser Linie nach Schweden und Nor- wegen fort. Wir haben bereits in der Samstagsnummer die zwischen Warnemünde und Gjedser zur Verwendung gelangenden Fährdampfer eingehend besprochen und führen heute unseren Lesern so ein Schiff im Bilde vor.

gestalt zu verbessern, daß er unbemerkt und im unauf- fälliger Weise die Preise für die einzelnen Speisen be- deutend herabsetzte. Der Zufall wollte es, daß ein Gast nach dieser „revidierten“ Speisekarte sich ein opulentes Mahl bestellte, welches nach normalen Preisen 2,50 Mk., so aber nur 90 Pfg. kostete. Der Firtum trat beim Be- zahlen natürlich sofort zu tage. Vergebens waren alle Vorstellungen des bedienenden Kellners, der Gast bestand auf seiner Speisekarte und zahlte nicht mehr als 90 Pfg. Nun verlangte der Kellner, welcher die Speisen in der Küche voll bezahlt hatte, vom Wirte den Fehlbetrag zu- rück. Dieser verweigerte indessen die Zahlung. Das- selbe tat der bald ermittelte Stammgast, der Verüber des Scherzes, als er schadenersatzpflichtig gemacht wurde. Der Kellner hat nun den Wirt auf Zahlung von 1,60 Mark verklagt und gleichzeitig den Stammgast bei der Staats- anwaltschaft wegen Urkundenfälschung zur Anzeige ge- bracht. Man ist nun gespannt, ob die Anklage wegen Urkundenfälschung oder Betruges oder nur wegen „gro- ben Unfugs“ erfolgen wird. Ein ordentlicher Denkfetzel für diesen törichtsten Scherz kann gar nichts schaden.

** (Herr Pfarrer Terberger) konnte am Freitag die 25jährige Wiederkehr des Tages feiern, an dem er in das Pfarramt eingetreten ist. Den weitaus größten Teil die- ses Vierteljahrhunderts im Dienste des Herrn hat Herr Terberger in unserem Schwerte zugebracht; er ist hier seit dem Jahre 1883, also rund 20 Jahre tätig. Die Kirchen- vertretung brachte ihm ihre Glückwünsche dar und über- reichte ihm ein Geschenk.

** (Die Zeit ist da,) daß unsere geliebten Freunde, die Säger in Feld und Wald uns verlassen. Spazier- gänger konnten gestern nachmittag auf der Chaussee nach Westhofen ein interessantes Bild beobachten. In den gro- ßen Bäumen des Gartens der Villa Berckmeyer und beim Elektrizitätswerk saßen ungezählte Mengen Staare und zwitscherten wie auf einem polnischen Landtage alle durch- einander. Es galt sicher, für die große Reise in das ferne Land die letzten Bestimmungen und Anordnungen zu treffen, Ordonnanzens flogen zwischen den einzelnen Bäumen hin und her und das Ganze war ein echtes Bild des schei- denden Sommers.

** (Die Beckstraße) wird sich demnächst in einem

Langenwang gehört, dem Waldbauern hätte der Hagel alles niedergedroht, trachteten sie nach ihrer Sache. Denn wenn der Hof auf die Gant kommt, hätten sie das Nachsehen. Soll auch im Steueramt viel schuldig sein. Einem schimpfenden Mehlhändler in Witterdorf, der uns in früheren Mißjahren vor Hungerstod gerettet, hatte mein Vater nun mit dem Raib den Mund gestopft, wie der Bodel sagte. Der Bader von Fischbach hatte zwei Männer gefandt, um das Paar Ochsen fortzutreiben. Da mußte der Waldbauer lachen. Die Armut ist stärker als der Reichtum, der Armut kann man nichts nehmen. Die Ochsen gehörten nicht ihm, sondern einem Nachbarn, der sie „auf Jag und Zucht“ hergeliehen hatte. Auch andere Aerzte begannen zu drängen. Die hatten sich für ihre Medizin und Krankenbesuche jahrelang vertrösten lassen auf bessere Zeiten, jetzt, da die schlechtesten da waren, streckten sie hart ihre Hände aus. Eine Kuh wurde fort- getrieben und am nächsten Tage das Schwein. Meine Mutter rang buchstäblich mit den Treibern, aber sie wurde an die Wand geschupst. Der Vater hatten den „Räubern“, wie er die amtlichen Pfänderknechte nannte, ein Scheit nachgeschleudert, aber schon während es flog, schrie er zum Himmel, daß es nicht treffe. Dann wurde er nachdenklich. „Mich wird Gott noch ganz verlassen“, sagte er zu mir, „ich habe keine Geduld im Unglück. Du sollst mir wohl wieder einmal was aus einem geistlichen Buch vorlesen.“ Er selber hatte nie einen Buchstaben lesen oder schreiben gelernt. Ich meinte, es wäre halt gut, wenn man jetzt „das Leben-Christi-Buch“ hätte. Eines Morgens, es lag schon Herbstreif auf dem kur- zen Grase, kam der Halterbub, der die einzige Kuh auf den Acker geführt hatte und berichtete, beim Kraut wäre der Hirsch gewesen. Am oberen Rand des Gartens seien alle Köhlköpfe zertrüffelt.

„Das auch noch“, sagte der Vater gelassen.
(Fortsetzung folgt.)

verbesserten Gewande präsentieren. Große Kleinschlagmengen sind schon angefahren und mit den Arbeiten wird in nächster Zeit begonnen werden.

Die Kriegsfestspiele haben auch am Samstag und Sonntag ihre Anziehungskraft bewahrt und bei allen Vorstellungen ein volles Haus gebracht. Wir haben die Festspiele in mehreren eingehenden Artikeln besprochen heute, Montag, Abend, die unwiderruflich letzte Auf- und wollen heute nur darauf aufmerksam machen, daß führung stattfindet. Wer die Festspiele noch nicht gesehen hat, oder sie nochmals sehen möchte, der veräume diese letzte Vorstellung nicht.

M.-G.-B. Sängerbund. Dadurch, daß er die Pflege des deutschen Liedes und des deutschen Männergesangs ernst nimmt, und durch ein reges Interesse der Mitglieder an allen Vereinsangelegenheiten hat sich der Männergesangsverein „Sängerbund“ von jeher ausgezeichnet. Seit Kurzem steht der Verein unter der Leitung des Herrn Kummel-Hörde, der als Dirigent sehr beachtenswerte Erfolge aufzuweisen hat und mit dessen Wahl der Verein, auf gut deutsch gesagt, einen guten Griff getan hat. Welch großer Sympathien sich der Verein in weitesten Kreisen der Bürgerchaft erfreut, beweist am besten das lebhafteste Interesse, welches man seinen Veranstaltungen stets entgegenbringt. Es wird daher alle Freunde des „Sängerbundes“ interessieren, daß der Verein in seiner letzten Versammlung beschlossen hat, am Sonntag, den 18. Oktober wieder eine seiner mit Recht so beliebten Familienfeste zu feiern. Gesang- und humoristische Vorträge werden einander ablösen und auch Gelegenheit zur Huldigung der Götter Terpsichore geboten. Die Vorarbeiten zu dem Feste sind in guten Händen und einige frohe, gemütsreiche und schöne Stunden stehen allen Besuchern in Aussicht.

Unfall. Im Begriff, die Treppe zu ihrer im zweiten Stockwerke befindlichen Wohnung hinaufzusteigen, tat eine junge Frau in der Beckestraße einen Fehltritt, sie stürzte die Treppe hinunter und erlitt einen Bruch des linken Handgelenkes sowie Kopfverletzungen.

Unfere Einquartierung. Eine Eskadron der Badener Kavallerie, hat uns heute morgen 8 Uhr wieder verlassen und den Heimmarich fortgesetzt.

Ein Stempel ist keine Unterschrift. Der Gastwirt Philipp Krämer in Frankfurt wurde im Juli vom Schöffengericht wegen Übertretung der Polizeistunde zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt. Hiergegen legte er schriftlich Berufung bei der Strafkammer ein. Diese Berufung wurde nicht mit seinem Namen, sondern verfaßt wie mit seinem Geschäftsstempel. Die Strafkammer wies die Berufung als unzulässig zurück, da nach dem Gesetz eine Unterschrift keine Unterschrift ist. Die Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts wurde somit ohne weiteres verworfen, ohne daß man überhaupt auf die Materie selbst einging.

Homburg, 26. Sept. (Unglücksfall im Bergbau.) Auf Schacht Giesbert der Zeche Glückauf-Tiefbau kam heute Morgen der Bergmann Wilh. Menneß durch Steinfall zu Tode. Desgleichen kamen auf Zeche Hölthausen, Schacht Kaiser Friedrich, die Bergleute Joh. Romshausen, Wilhelmstraße hier selbst wohnhaft, und Löße aus Eichlinghofen durch Verschüttung aus dem Hangenden zu Tode. Löße ist bis jetzt noch nicht zu Tage gefördert.

Uns Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 26. Sept. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Bergmann Kroll aus Lütgendortmund zu 100 Mark Geldstrafe, weil er den Lehrer Schneider auf offener Straße geohrfeigt hatte. Schneider hatte ein Kind von Kroll beim Unterrichte wegen fargesehener Unachtsamkeit geprügelt. Der Anwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

Münster, 26. Sept. Vor der staatlichen Prüfungskommission fand hier in diesen Tagen die Prüfung für Rektoren und Mittelschullehrer statt. Das Ergebnis war wenig günstig, da von 48 Bewerbern nur 26 das vorgesezte Ziel erreichten.

Düsseldorf, 26. Sept. Ein Kurpfuscher der allerschlimmsten Art hatte sich vor dem Schöffengericht Mattingen heute in der Person des Naturheilkundigen Reinhold Klein aus Haspe zu verantworten. Der im 24. Lebensjahre stehende Angeklagte wurde von einem erkrankten Fabrikarbeiter aus Rat konsultiert. Er sandte dem Kranken, ohne daß er ihn untersucht oder auch nur gesehen hatte, 2 Schächtelchen mit Pulver, die der Kranke mit 6,00 Mk. bezahlen mußte; später stellte sich heraus, daß der Inhalt gewöhnlicher Milchzucker zum Preise von etwa 10 Pfg. war. Weiter kurierte der Wunderdoktor seine Kranken durch Gebetsbeten, indem er „allabendlich ein inbrünstiges Gebet zum Himmel sende“, währenddessen die Patienten an ihn denken und einen wohlthätigen Strom verspüren sollten. Geholfen haben den Kranken alle diese Mittel natürlich nichts. Das Gericht verurteilte den Angeklagten in Rücksicht darauf, daß er bisher noch unbestraft ist, zu 100 Mark Geldstrafe.

Köln, 26. Sept. Das Kriegsgericht verurteilte den Major a. D. Ziermann aus Aachen wegen fahrlässiger Tötung seines Küchenmädchens zu einem Monat Festung. Die Fahrlässigkeit wurde darin erblickt, daß Ziermann ein geladenes Gewehr, woraus der tödliche Schuß gefallen war, dem Burken zum Reinigen übergeben hatte, ohne zu sagen, daß die Waffe noch geladen war. Der Burke wurde von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen.

Duisburg, 26. Sept. Auf dem vorgestrigen Wochenmarkt auf dem Dellplatz wurde, laut der „Köln. Vztg.“, ein Reiserbist plötzlich todsüchtig. Der Mann würgte zunächst eine Frau, stürzte sich alsdann auf ein Pferd und gebärdete sich in einer Weise, daß die Marktbesucher ängstlich fortliefen. Sechs Polizeibeamten gelang es, den Mann in einen Tortweg zu sperren, woselbst er eine Stange aus dem eisernen Gitter riß. Später wurde der Tode-

stüchtige auf einer Karre gefesselt zum Krankenhaus gebracht.

Ein Chedrama im Krankenhaus.

Aus Brescia wird geschrieben: Der Mechaniker Monico, ein Führer der Sozialdemokraten Brescias, hat eine auffallend schöne Frau, eine Venezianerin, mit Namen Eliza. Sie ist 25 Jahre alt und nennt auch ein liebliches vierjähriges Kind ihr eigen. Vor einigen Tagen mußte sie sich ins städtische Krankenhaus begeben, wo sie sich einer Operation unterwerfen wollte. In ihrer Abwesenheit kam ihr Mann auf den verhängnisvollen Gedanken, in ihren Briefen herumzustöbern. Dabei fand er einen halbvollendeten Brief seiner Frau, aus dem hervorging, daß sie ein Liebesverhältnis mit einem anderen sozialdemokratischen Führer, einem Rechtsanwalt, unterhalte.

Der betrogene Ehemann ließ sich von einem Genossen einen Revolver und suchte nunmehr seine Frau im Krankenhaus auf. In dem Saale, in dem die Signora Eliza untergebracht war, standen im ganzen 28 Betten, alle mit kranken Frauen und Mädchen. Es waren noch viele andere Besucher anwesend. Mit den Krankenpflegerinnen mochten etwa 100 Personen im Saale sein.

Monico ging kaltblütig aus Bett seiner Frau, zog den Revolver und gab auf die Unglückliche zwei Schüsse ab. Im Saale entstand ein furchtbares Durcheinander. Die Signora Eliza, deren Wunden nicht tödlich waren, sprang aus dem Bette und flüchtete laut schreiend nach der Tür. Auch die übrigen Kranken wurden von panischem Schrecken ergriffen. Sie warfen allesamt die Bettdecken von sich und liefen wie wahnsinnig, nach Hilfe rufend, in dem Saal umher. Die Krankenbesucher verloren ebenfalls den Kopf. An den Türen entstand ein furchtbares Gedränge. Die Kommen schrien und jammerten.

Der Mörder lief mit dem Revolver in der Hand hinter seiner Frau her und feuerte noch drei Schüsse auf sie ab, bis sie blutüberströmt zusammenbrach. Da endlich faßten ein paar Männer Mut, entwaffneten den Rasenden und schlepten ihn in ein benachbartes Zimmer, wo ihn dann die Polizei in Empfang nahm.

Durch die Mordtatsache wurde ein junges Mädchen namens Cecilia Taliano auf wunderbare Weise von einer Hüftverrenkung geheilt. Sie lag schon seit drei Wochen im Krankenhaus, unfähig, sich zu bewegen. Als neben ihr die Revolvergeschosse krachten, wurde sie von einem so furchtbaren Schrecken erfaßt, daß sie mit einem Male den Gebrauch ihrer Glieder wiedergewann und wie der Wind aus dem Krankensaale fort war.

Die Signora Eliza lebt noch, doch zweifeln die Aerzte an ihrem Aufkommen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung.“

§ Berlin, 27. Sept. Das Kriegsgericht der 18. Division verurteilte, wie aus Kiel gemeldet wird, den Musketier Wellendorf vom Kieler Bataillon des Infanterie-Regiments „Herzog von Holstein“ wegen tötlichen Angriffs auf einen Patrouillenführer zu 5 Jahren und 1 Monat Gefängnis, sowie Ausstoßung aus dem Heere.

§ Wien, 27. Sept. Das Abgeordnetenhaus nahm mit großer Mehrheit das Rekrutengesetz an.

§ Paris, 27. Sept. Der in Rouen gegenwärtig tagende Friedenskongreß hat gestern seine Arbeiten beendet. Es wurde ein Antrag angenommen, welcher sich mit der elsässisch-lothringischen Frage befaßt. Man einigte sich dahin, diese Frage dem nächsten Kongreß zu unterbreiten, der außerhalb der beiden interessierten Länder im Jahre 1904 in den Vereinigten Staaten tagen soll.

§ Paris, 27. Sept. Aus Madagaskar werden Goldfunde gemeldet. Die Kolonialgruppe in den Kammern hat die Regierung bereits veranlaßt, Konzessionen zur Ausbeutung der Minen nur französischen Gesellschaften zu erteilen. Englische Gesellschaften sind bereits abgewiesen worden.

§ Paris, 27. Sept. Ein Redakteur des „Journal“ ist gestern plötzlich vom Wahnsinn befallen worden. Er glaubte sich von Dieben verfolgt und gab auf der Straße Revolvergeschüsse ab; er wurde in eine Heilanstalt gebracht.

§ Lissabon, 27. Sept. An der portugiesischen Küste kenterte ein auf den Sardinienfang ausfahrendes Fischerboot. Von den 32 Mann der Besatzung sind 10 Mann tot, eine Anzahl wurde schwer verletzt.

§ Saloniki, 27. Sept. Die Verwaltung der Bahn Konstantinopel-Saloniki erhielt den Befehl sich auf den Transport von 16 Bataillonen nach Djuma vorzubereiten, weil dort die Insurgenten mit der größten Kühnheit auftreten.

Hd Belgrad, 27. Sept. Der Deputierte Gelsakowicz und der Abgeordnete Philipporics wurden ermordet.

Hd Laurahütte, 28. Sept. Von den bei einem Grubenbrande im Zeimuschachte Verunglückten sind bis jetzt 27 in das Lazarett eingeliefert. Unter ihnen befinden sich mehrere Steiger und Grubenbeamte. 3 Arbeiter sind tot. Ungefähr die Hälfte der Verunglückten ist durch Einatmung von Kohlenoxydgas erkrankt, die andere Hälfte ist leicht verwundet. Da bei der Entstehung des Grubenunglücks Schichtwechsel stattfand, läßt sich die Zahl der noch Verunglückten nicht genau feststellen. Man vermutet in der Grube außer dem Bergverwalter Sandig noch 5—6 Mann, die man für tot hält.

Wetterbericht.

29. Sept.: Wärmer, sonnig mit Wolken, früh Nebel.
30. Sept.: Bieleach heiter bei Wolkengug. Tags annehm, nachts kalt.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Bekanntmachung.

Die Urwählerlisten der sämtlichen Gemeinden des Amtsbezirks Bellinghofen zur Wahlmännerwahl behufs Neubildung des Abgeordnetenhauses liegen am 1., 2. und 3. Oktober cr. zur Einsicht bei den Herren Vorstehern offen.
Innerhalb 8 Tage nach dieser Bekanntmachung steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Listen seine Einwendungen bei den betreffenden Vorstehern schriftlich anzugeben oder zu Protokoll zu geben.
Bellinghofen, den 25. September 1903.

Der Amtmann: Hartung.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der von der Landwirtschaftskammer eingeführten Fohlen und Stuten nach Belgier Art findet am 6. Oktober, vormittags 11 Uhr, auf dem großen Exerzierplatz in Hamm statt. Verkaufsbedingungen verleiht die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer Münster, Friedländerstraße 16.

Münster, den 22. September 1903.
Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen.
gez. Freiherr von Landsberg.

Landwirtschaftliche Winterschule Dortmund.

Beginn des nächsten Wintersemesters Donnerstag, den 29. Oktober, vorm. 9 Uhr.

Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt gern

Der Direktor:

Dr. Müller, Sonnenstraße 100.

Meiner geehrten Kundschaft

zur gefl. Nachricht, daß ich mein

Manufaktur- und Weißwarengeschäft

vom Sonnabend, den 26. Septbr., ab in das Haus

Nr. 3 am Markt verlege.

Frau M. Grobbel.

Schweizerkäse

(echten Emmenthaler)

per Pfd. 1,00 Mk.

Carl Trog.

Frankfurter Würstchen

stets frisch bei

Ernst Klein.

Jedem Hannoveraner

der über die Vorgänge in Stadt und Provinz Hannover und Nordwestdeutschland informiert bleiben will, sei der täglich erscheinende

Hannoversche

Anzeiger

als gelesenste Tageszeitung Hannovers und Nordwestdeutschlands empfohlen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

„Hannoversches Familienblatt“

„Der lustige Hannoveraner“

„Frauensorgen“

„Jugendzeitung“

Anlage 75,000.

Erstes Infektionsorgan für Stadt und Provinz Hannover.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mk., mit Bestellgeld 2,42 Mk. monatlich 67 Pfg resp. 81 Pfg.

Postzeitungsliste 3385.

Probenummern versendet gratis und franko die Expedition, Hannover, Schillerstraße 11.

Patent-Bureau Ad. Wolfsholz, Elberfeld.

Aue 89. — Fernspr. 1579.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Adele Andree
Emil Stolle
Verlobte.
Schwerte Hohenlimburg
September 1903.

Bekanntmachung.
Diejenigen Eingetragenen des hiesigen Amtsbezirks, welche für das Jahr 1903 einen Wandergewerbeschein oder zum Auffuchen von Warenbestellungen eine Legitimationstarke zu haben wünschen, wollen sich bis zum 15. Oktober d. J. auf dem hiesigen Amtsbüro melden.
Westhofen, 26. Septbr. 1903.
Der Amtmann:
Graf Haselungen.

Öffentlicher Verkauf.

Im Auftrage des Konkursverwalters über das Vermögen der Firma **J. G. G. G. G.** zu Schwerte soll am **Mittwoch, den 30. ds. Mts.,** vorm. von 10 Uhr an, am **Wahnhof:**

eine Partie **Bau- und Brennholz,** Bretter, Weichblech, Säcke, Mühlensteine, 1 Geldschrank, 1 Ofen und 4 Schreibpulte gegen Barzahlung versteigert werden.

Müller,
Ger.-Vollz. fr. A. in Schwerte, Ruhrstr. 2.

Kartoffeln,
extra feine Geseizer zum Einfeuern, sowie **sächsische,** morgen eintreffend;

sächs. Winterzwiebeln jetzt trocken u. haltbar, treffen **Donnerstag ein;**

Winteräpfel, beste haltbare Ware, nächste Woche eintreffend, empfiehlt **billigst**

August Haape.



Schellfisch, mittelgroß, pr. Pfd. 15 Pfg., empfiehlt **August Haape.**

Eine Partie **Packbretter,** vorzüglich geeignet zu Brandholz etc., billig abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle d. Stg.

Vom 1. Oktober ab **Sprechzeit** vorm. von 9—1 Uhr. Vorherige Anmeldung, wenn tunlich, erwünscht.
Zahnarzt Mohr, Hagen.
Telephon 585.

Zahn-Institut von **Wilh. Hoffmanns.**
Nachfolger von D. Müller, Schwerte, Ostenstr. 7.
Zähne pl. in Gold, Silber u. f. w.
Bühnenzähne durchwegs schmerzlos. Spezialität:
Künstl. Zähne ohne Gummiplatte. Langjährige Erfahrungen. — Billige Preise. —

Manufaktur-Papier zu haben bei **Carl Braus.**

Einer bewegten Zeit

gehen wir in unserem politischen Leben zweifellos entgegen. — Ein stets treues Spiegelbild desselben findet man in dem täglich 2mal als Morgen- und Abendblatt erscheinenden, über ganz Deutschland und auch im Auslande verbreiteten

Berliner Tageblatt

— und Handels-Zeitung —

nebst seinen 6 wertvollen Beiblättern, welche **kostenfrei** jeder Abonnent erhält:

- Jeden Montag . . . **Zeitgeist** wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift
- Jeden Mittwoch . . . **Technische Rundschau** illust. polytechn. Fachzeitschrift
- Jeden Donnerstag . . . **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik
- Jeden Freitag . . . **U. L. K.** farbige illust. satirisch-politisches Witzblatt
- Jeden Sonnabend . . . **Haus und Garten** illust. Wochenchrift für Garten und Hauswirtschaft
- Jeden Sonntag . . . **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik

Ausführliche **Parlamentsberichte** in einer besonderen, sogenannten **Parlamentsausgabe**, die, noch mit den Nachzügeln versehen, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ zugeht.

Im Feuilleton erscheint u. a. der spannende, interessante Roman: „**Jenseits von Glück und Unglück**“ von Marie Stahl.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches **5 M. 75 Pf.** für das Quartal (**1 M. 92 Pf.** für den Monat), im Verhältnis zu dem überaus reichen Inhalt des Blattes und der obengenannten gediegenen 6 Wochenchriften ein sehr mäßiger Betrag. Gegenwärtig ca.

81 000 Abonnenten.

Annoncen stets von großer Wirkung.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender für 1904 ist erschienen!

Wir machen darauf aufmerksam, dass derselbe wie alljährlich bei uns zum Preise von **nur 50 Pf.** erhältlich ist und auf Wunsch durch unsere Boten frei ins Haus getragen wird. Der Kalender enthält 7 Längere, reich mit Bildern geschmückte Erzählungen, ein Kartoffeldrama: David und Goliath, und ein Gesellsch. Lustspiel: „Lustiges Bilderdomino“ für den unterhaltungsbedürftigen Familienkreis.

Zu diesem belustigenden Inhalt kommt noch als Beigabe ein Wand-Kalender, ein Portemonnaie-Kalender, 2 Separatbilder und einen Titelkustdruck. Ein überaus nützlicher Anhang, ein Gartenbuch für kleine und kleinste Grundbesitzer schließt diesen Jahrgang des Illustr. Familienkalenders würdig ab.

Man kaufe daher auch dieses Mal nur Payne's Kalender und lasse sich keine beliebige Nachahmung ins Haus tragen und in die Hand drücken, sondern verlange ausdrücklich den echten Payne'schen Familienkalender.



Gentner's Wiche
Carl Gentner, Göppingen
Gentner's Wiche in roten Dosen erzeugt im Moment prächtigen Glanz

Papiertaffetten in reicher Auswahl und einfacher bis feinsten Aufmachung empfiehlt **Carl Braus, Buch- und Schreibwarenhandlung.**

Taschenfahrpläne — à 30 Pfg. — vorrätig bei **Carl Braus.**

Schlänke
Figur erhält man nur durch **Fluco's diätetischen Entfettungs-Thee.**
Karton M. 1,25 M. 2,50 in Apotheken u. Drogerien käuflich oder direkt, von 3 Kartons ab franko per **Fluco-Vertrieb, Berlin 57.**

Wilhelm Niewels, Naturheilfundiger, Dortmund, Langestraße 47. (Straßenb. Haltestelle Bahnhalle.)

Beinkranke!
Heile Beinleiden aller Art, insbesondere mit Krampfadern, Krampfaderngeschwüren, nässenden Flecken (Salzfluß), trockenen Flecken, geschw. Weinen und mit sonstigen Beinleiden Befallene, ohne Operation, ohne Berufsstörung und fast schmerzlos.

Erste Auskunft über den Krankheitsfall unentgeltlich! **Sprechst.:** Tägl. von 9—12 und 3—5 Uhr, Sonntags nur vormitt.

Zum baldigen Eintritt suche ich ein junges **Mädchen,** welches die bürgerliche Küche versteht, gegen guten Lohn bei Familienanschluss. Ebenso ein tüchtiges, flinkes **Mädchen** für häusliche Arbeiten bei gutem Lohn.

Reinh. Winterhoff, Hagen i. W., Wilhelmplatz.

Warenhaus A. Eick & Comp.,

DORTMUND. Balkenstr. 36—38, Nicolaistrasse 5, beim Bezirks-Kommando.

Bekannt als reelles Verkaufshaus. Größtes Geschäft dieser Art in Westfalen, empfiehlt zu billigen Preisen:

Herren-Anzüge

Auswahl ca. 1000 Stück **Knaben- und Kinder-Anzüge, Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren, Hüte, Herren-Wäsche, Kravatten, Regenschirme.**

Manufakturwaren

insbesondere **Kleiderstoffe- und Futtersachen** zu sehr billigen Preisen. **Buckskins** weit unter **Ladenpreis, Gardinen, Leinen, Halbleinen, Gebild etc., Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken.**

Taschen-Uhren, Uhrketten, Goldwaren, Schmuckfachen, Silberwaren, Geschenk-Artikel, Regulateur-Uhren, Freischwinger, Lederwaren, Reisekoffer, Reisekörbe sowie sämtliche Reiseeffekten, Nähmaschinen, Kinderwagen, Fertige Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Schlafzimmer-Einrichtungen,

Sofas, Divans, Sessel, Eisen- und Holzbettstellen, Matratzen, Bilder, Spiegel etc.

Sofas, Divans, Sessel, Eisen- und Holzbettstellen, Matratzen, Bilder, Spiegel etc.

Eine freundliche **Wohnung** von 2 3 Zimmern mit Keller, Trockenboden und Benutzung der Waschküche per 1. November zu verm. **W. Vogt, Hörderstr. 34.**

In meinem neu erbauten Hause sind noch mehrere freundliche **Wohnungen** zum 1. November oder später zu vermieten. **W. Riez, Friedrichstraße.**

In meinem Hause Pagenerstraße Nr. 8 sind noch **3—4 Zimmer** zu vermieten. **Julius Boecker, Schwerte.**

Einige junge anständige Leute können **Kost u. Logis.** erhalten. **Sedanstraße 11.**

Zum Quartalwechsel findet jeder eine passende **Wohnung** durch Inserat in der **Schwertener Zeitung.** Expedition: Gr. Marktstr. 3.

Ahr-Rotwein-Verkauf. Den auf dem 120 Morgen großen Weingute Saffenburg, Maybach wachsenden **Ahrwein** empfiehlt zum Preise von 1 Mt. bis 2,50 Mt. Proben und Preisliste gratis.

Die Fürstlich v. Arenberg'sche Verwaltung. **Jean Dommerque, Rentmeister.**

Menke, homöopath. Krankenbehandlung, **Dortmund, 1. Kampstraße 51.** Sprechstunden: **Bochentagen** nur von 2—8 Uhr. **Sonn- u. Feiertag.** 10—2 „ — 25jähr. Erfahrung. —

Hypothekenanlage. Anträge für **sofortige und spätere** Auszahlungstermine werden entgegen genommen. Bei guten Pfandobjekten Zins 4 1/2%. Höchste Beleihungsgrenze. Beleihungsbedingungen kostenfrei. **Kessler & Co., Essen-Ruhr, Heinickestrasse 4.** Fernsprecher 1798.

Rechnungs-Formulare zu haben bei **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten. Rbln, 26. Sept. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 12,90—00,00, Heu 5,60—7,00. Maschinenstroh (Roggen-) 3,00, Riststroh (Flegelbruch) 3,60, Strummstroh 2,80 Mt. die 100 kg.

Sinweis. Das bekannte Bankgeschäft **Carl Heinke, Berlin W.,** Unter den Linden 3, hat für alle unsere Leser einen Prospekt der IX. Schneidemühlener Equipagen- und Pferde-Lotterie beigelegt, worauf wir hierdurch aufmerksam machen.

Der Gesamt-Auslage liegt heute eine Empfehlungskarte der Firma **Julius Richter, Tuchfabrikant u. Tuch-Verband, Spremberg a. L.** bei und machen wir unsere geehrten Leser besonders darauf aufmerksam, da diese Firma jedes Maß von Anzug- und Paletot- sowie Damenstoffen und Strumpfgarnen direkt vom Fabrikationsort zu äußerst billigen Preisen an jedermann versendet. Muster überall hin franko.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil **Wilh. Schab,** für den Anzeigenteil: **Julius Gamm,** in Schwerte. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.